



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baudenkmale in der Pfalz

Bayerischer Architekten- und Ingenieur-Verein

Ludwigshafen a.Rh., 1886

48. Die Klosterkirche in Lambrecht-Grevenhausen. 5.20 Kilometer westlich von Neustadt a. H.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96163](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96163)

48. Die Klosterkirche in Lambrecht-Grebenhausen.

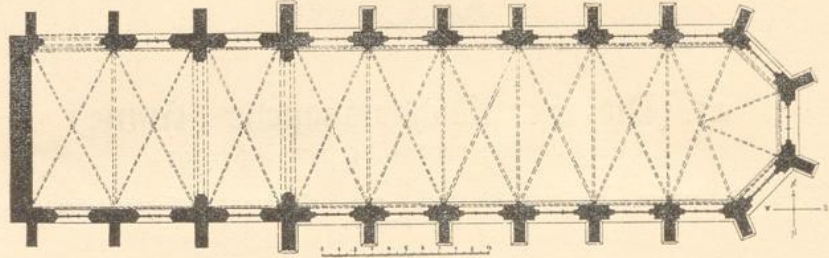
5.20 Kilometer westlich von Neustadt a. S.

(Aufgenommen im Jahre 1882 von Herrn K. Kalfus in Dürkheim a. S.)
(Siehe die Figuren 180 bis 200.)



Diese während der Jahre 1380 bis 1400 erbaute und nur noch theilweise erhaltene einschiffige gothische Kirche gehörte zu einem Kloster, das um die Mitte des XIII. Jahrhunderts in den Besitz von Dominikanerinnen kam. Sie steht genau von Westen

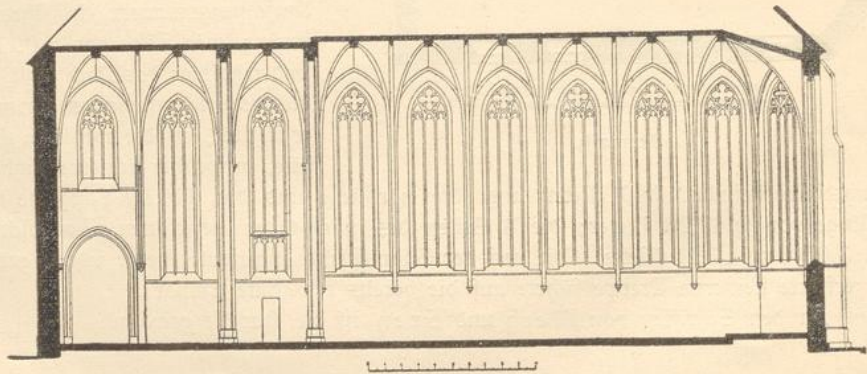
Sig. 180.



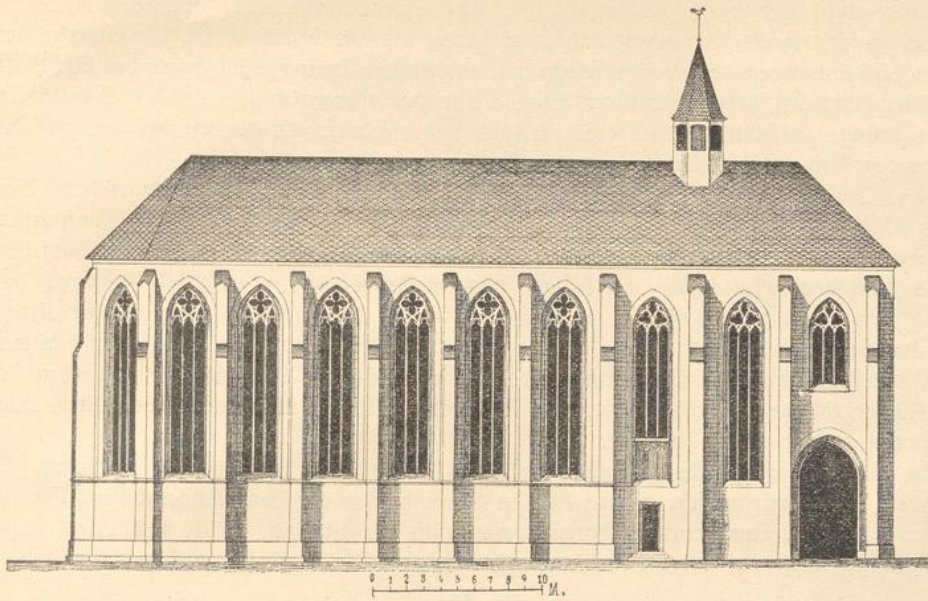
Grundriß.

nach Osten und ist im Lichten 38.20 Meter lang, 9.60 Meter breit und 16.80 Meter hoch und zerfällt in 2 Theile, einen östlichen, aus 5 Gewölbejochen und dem nach dem Achteck gebildeten Chorschluß bestehend, welcher in Ganzen das ehemalige Chor ausmacht, und einen westlichen für die Predigt bestimmten Theil, von dem aber nur noch drei Joche erhalten sind. Das östlichste derselben ist von breiten Quergurten und Wandpfeilern begrenzt und vertritt so gewissermaßen ein Querhaus. Da dasselbe nach außen hin durch breitere und weiter vorspringende Strebepfeiler charakterisirt ist, so dürfte über demselben sich wohl früher ein größerer Dachreiter als der jetzige erhoben haben. Der Zeit nach können beide Theile nicht weit auseinander liegen, vielleicht nur insoweit, als der westliche

Sig. 181.



Längenschnitt und innere Ansicht gegen Norden.



Ansicht gegen Norden.

Theil nach Vollendung des östlichen begonnen wurde. Die Kirche zeigt die Formen der entwickelten Gothik in der einfachen schlichten Weise des genannten Ordens, die weniger auf Schmuck als auf gute und würdige Verhältnisse Werth legte. Im Chor sind nur die Gewölbeflußsteine mit symbolischen Figuren verziert. Die Rippen der Kreuzgewölbe daselbst haben das Birnstabprofil und setzen sich mit diesem an der Wand fort, durchschneiden das Kämpfgesims und hören etwa 3.20 Meter über dem Boden auf Kragsteinen, wahrscheinlich des Chorgestühles wegen, auf. Diese Kragsteine haben den Wandrippen entsprechenden concentrischen Grundriß. In dem als Querhaus oben bezeichneten Joche ist die Konstruktion etwas abweichend von der beschriebenen; hier werden die Diagonalrippen einerseits durch zwei Runddienste mit glatten Kelchkapitälern aufgenommen, andererseits ruhen dieselben direkt auf einfachen Blattkapitälern. Trotz der dürftigen Ausstattung ist der 9.40 Meter breite, 17.0 Meter hohe Innenraum von bedeutender Wirkung durch seine schlanken Verhältnisse und das reiche Maßwerk der hohen dreitheiligen Fenster. Vierzehn Fenster des Chores haben gleiches Maßwerk, wobei ein in ein Bogenviereck eingefetzter Vierpaß vorherrscht; das fünfzehnte, das mittlere Chorfenster, ist durch etwas größere Breite und das reichere Maßwerk von drei Bogenvierecken mit eingefetzten Vierpässen ausgezeichnet. In den westlichsten Gewölbejochen setzen sich die Schildbögen der Umfassungswände als wenig vorspringende Wandpfeiler bis zum Fußboden fort, während dieselben im östlichen Theile auf dem Kämpfgesimse sich todt laufen. Vor diesen Wandpfeilern endigen die Orthogonalrippen auf Kämpferhöhe, während die Diagonalrippen als Dienste ihre Fortsetzung finden. Hierdurch ist die doppelte Zahl von Kragsteinen bedingt, die in ihren tragenden Theilen als Masken, Vögel etc. ausgebildet, wesentlich zur Belebung des Innern beitragen. Die Form der Rippen und Dienste ist gleichfalls der Birnstab, jedoch

in mehr zugespitzter Form als im östlichen Theile der Kirche. Die dreitheiligen Fenster haben ein schlankeres Verhältniß und sitzen tiefer, als die östlichen; im Maaßwerke derselben erscheint neben dem Bogendreiecke mit eingeseztem Dreipasse die Form der Sischblase. Der Gewölbscheitel liegt 0.50 Meter tiefer, als in dem vorerwähnten östlichen Theile. Die ganze Anlage präsentirt sich leichter, zierlicher und eleganter als die östliche und trotz der geringeren Höhe ist das Aufstrebende im Aufbaue nicht beeinträchtigt.

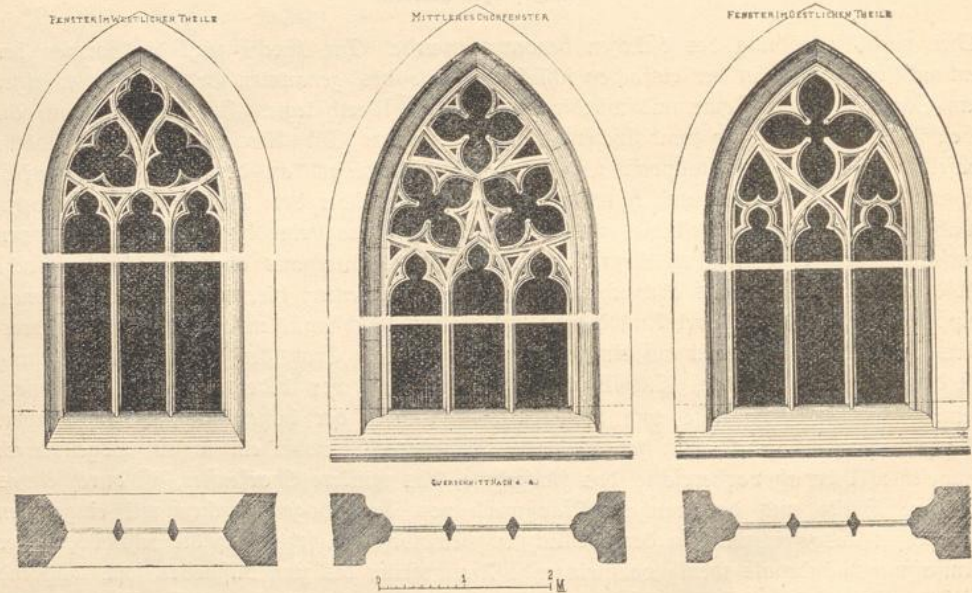
Im Außern ist der in röthlichem Sandsteine ohne Verputz aufgeführte Bau durch abgestufte Strebepfeiler gegliedert; sie geben im Vereine mit den hohen Maaßwerkfenstern besonders dem Chore und der Nordseite ein belebtes und stattliches Aussehen. Leider fehlt das ursprüngliche hohe Dach, das im Jahre 1854, weil baufällig, durch das wenig zum Style passende jetzige ersetzt wurde. — An der südlichen Langseite der Kirche sind die Fenster bedeutend niedriger, als an der Nordseite und dem Chore; sie beginnen daselbst erst 10.00 Meter über dem Fußboden des Innern. An dieser Seite werden sich die Klostergebäude angeschlossen haben. Die haulichen Unterhaltungskosten der Kirche trägt die protestantische Cultusgemeinde.

Zur Geschichte des Klosters und der Kirche diene Solgendes: Im Jahre 977 gründete der rheinfränkische Herzog Otto in Grevenhausen ein Benediktinerkloster „Gott zu lieb und dem hl. Lambertus zu Ehren,“ wie es in der Urkunde heißt, und aller Wahrscheinlichkeit nach waren die Benedictiner die Erbauer einer Kirche, welche urkundlichen

Fig. 183.

Fig. 184.

Fig. 185.

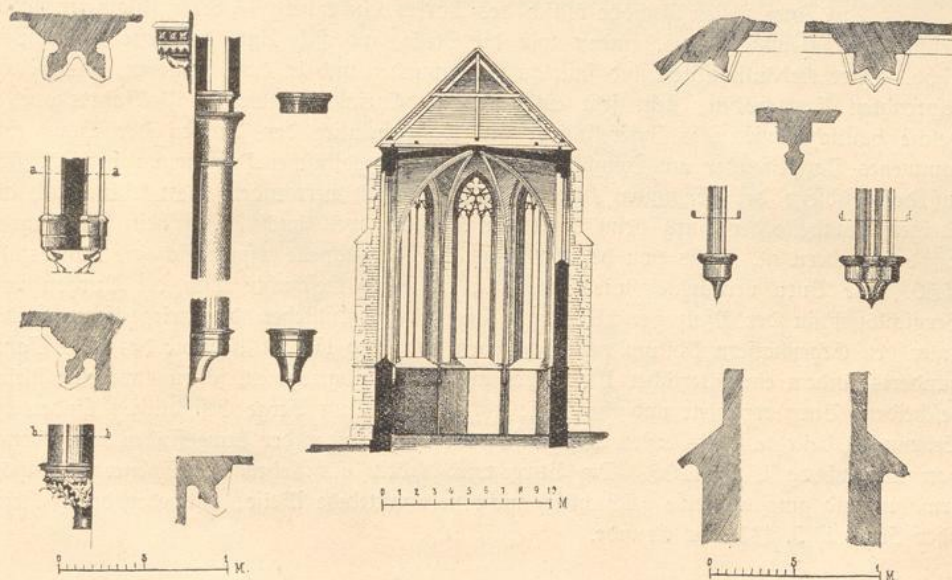


Ueberlieferungen zu Folge i. J. 1251 ihrer Bestimmung übergeben wurde, heute jedoch spurlos verschwunden ist. Bis um die Mitte des XIII. Jahrhunderts blieben die Mönche im Besitze des Klosters; um diese Zeit wies sie Bischof Konrad von Speyer im Einverständniß mit Papst Innocenz IV. aus und überließ das Kloster Dominikanerinnen, Gliedern

jenes weiblichen Ordens, den der hl. Dominikus im Jahre 1206 in Südfrankreich in's Leben rief. Drei Jahrhunderte blieb dieser Orden im Besitze des Klosters, bis die Reformation eine Aenderung brachte. Churfürst Friedrich II. von der Pfalz, der sich der Reformation angeschlossen hatte, erwirkte im Jahre 1551 die Erlaubniß des Papstes Julius III. das Kloster einzuziehen zu dürfen. Er wendete die Gefälle am 2. September 1553 der Heidelberger Hochschule zu. Pfalzgraf Johann Casimir, welchem mit dem Oberamte Neustadt auch der Ort Grevenhäusen mit dem nahe liegenden St. Lambrecht als Apanage vom Jahre 1576—1592 zugefallen war, nahm die flüchtigen Reformirten aus Frankreich und den Niederlanden in St. Lambrecht auf und legte dadurch den Grund zu dieser gewerbthätigen Gemeinde. Bei der Kirchentheilung fiel der östliche Theil der Kirche mit dem Chore den Reformirten zu; die Katholiken kamen in Besitz des westlichen Theiles. Aus jener Zeit (1707) stammt die Mauer, die in die Leibung des westlichen Gurtbogens im sechsten Joche des Schiffes eingesezt wurde und noch heute die protestantische Kirche begrenzt. Religiöse Wirren, durch den Simultanbesitz genährt, scheinen der Anlaß gewesen zu sein, daß am Ende des vorigen Jahrhunderts der westliche Theil der Kirche bis auf zwei Gemölbjoche abgebrochen wurde, die jetzt als Raum für Feuerwehrgeräthschaften in Benützung sind.

Wie aus einer alten Abbildung der Kirche aus dem Jahre 1753 hervorgeht,

Sig. 186—200.



Schnitt der Wandrippen (nach a a)
Vordere Ansicht der Wandrippen sammt Consolen im westlichen Theile (a a)
Schnitt der Eckrippen (nach b b)
Ansicht einer Eckconsole im westlichen Theile (bb).

Seitenansicht der Consolen.
Ansicht eines Rundbogens sammt Wandrippe und Console.
Vordere Ansicht der Rippenconsole.
Vordere Ansicht der Console.
Schnitt der Eckrippe (nach cc)

Querschnitt und innere Ansicht gegen Osten.

Schnitt der Eckrippen (nach ee).
Vordere Ansicht einer Eckrippe sammt Console am Chor (ee).
Längenschnitt des Kämpfergesimses außen.

Schnitt der Wandrippen (nach dd).
Querschnitt einer Gewölbrippe.
Vordere Ansicht der Wandrippen sammt Console im östlichen Theile (d d).
Längenschnitt des Kämpfergesimses außen.
Längenschnitt des Kämpfergesimses innen.

enthielt der abgebrochene Theil zwei weitere Fensterayen, denen eine Treppenthüre folgte, an welcher sich das westliche Ende des Langhauses anschloß. Das sechste Gewölbjoch des Schiffes dürfte darnach ungefähr die Mitte der vollständigen Anlage gewesen sein. Nach Dr. Sighart soll der westliche Theil der Kirche eine Empore als Nonnen-Chor enthalten haben. Näheres bei Widder, Srey, Büttinghausen, Remling und Sighart. Es ist in Aussicht genommen, die Kirche demnächst im Innern zu restauriren; die bezüglichen Kosten sind zu 10,700 Mark veranschlagt.

Im Jahre 1696 befand sich zunächst Grevenhausen eine reich dotirte Kapelle. Dieselbe stand etwa an der Stelle der heutigen Apotheke in Lambrecht und ist spurlos verschwunden.



49. Die ehemalige Lindenburg bei Lindenberg.

Auf einer steilen Anhöhe östlich des Dorfes Lindenberg = 8.75 Kilometer nordwestlich von Neustadt a. S. finden wir die Stelle, wo sich einst die Veste Lindenburg erhob. Ihre Gebäulichkeiten sind spurlos verschwunden und in dem früheren, aus Selsen gesprengten Burggraben, steht jetzt eine dem hl. Cyriakus geweihte Wallfahrtskapelle, welche baulich ohne alles Interesse ist. Ein wahrscheinlich den Ruinen der Burg entnommenes Doppelfenster mit Spitzbögen und einfacher gothischer Profilirung befindet sich auf der Südseite der genannten Kapelle, und sicherlich verwendete man f. St. auch die übrigen Bauthheile der Burg beim Baue der Kapelle, weil buchstäblich kein Stein mehr auf dem andern ist. Links von der Eingangsthüre der Kapelle befindet sich die Jahreszahl 1550. Die Burg verdankte, wie Lehmann in seiner Geschichte über die Burgen und Bergschlösser in der Pfalz berichtet, ohne Zweifel ihr Entstehen den kriegerischen Zeiten unter den Gegenkaisern Philipp von Schwaben und Otto IV. im Beginne des XIII. Jahrhunderts, indem ein ritterlicher Mann sich auf diesem abgelegenen, jähem Orte eine kleine bescheidene Burg errichtete und ihr sowie sich von den am Berge befindlichen Linden die Benennung beilegte. Als ersten Besitzer ja vielleicht Gründer der Burg finden wir Diemar von Lindenburg i. J. 1200. Die Burg wird später als Lehen der Spenerer Bischöfe erwähnt und ging auf eine geschichtlich nicht zu ermittelnde Weise, entweder durch Krieg oder Steuer i. J. 1422 zu Grunde.

